News-Letter

Lebenshilfe e.V. Rhein-Sieg-Kreis · Ausgabe 22 / April 2006



Theaterprojekt in der RSW Troisdorf.

„Spannend, anspruchsvoll und fröhlich."

Seit einigen Wochen geht es für zehn Mitarbeiter/innen der RSW Troisdorf so richtig zur Sache. Sie alle hatten sich entschieden, bei einem ehrgeizigen Projekt mitzuwirken: Dem „Theater der Veränderung", das im August seine Premiere erleben soll.

Schon in den ersten Proben hatten sie das ursprüngliche Konzept der begleitenden Theaterpädagogin Angelika Schadnik völlig auf den Kopf gestellt – und dies auch noch ganz im Sinne des hinter diesem Projekt stehenden Anspruchs. Was war passiert? Und wie kann das sein? Um dies zu beantworten, bedarf es eines Blickes hinter die Kulissen und auf das zugrundeliegende Konzept. Unser „Theater der Veränderung" greift die Ideen des Brasilianers Augusto Boal auf, der als Erfinder des „Theaters der Unterdrückung" den Ruf eines der international bedeutendsten Theaterpädagogen unserer Zeit genießt. Boals so genanntes Forumtheater, dessen Vorbild das epische Theater von Bertholt Brecht ist, wird seit über 25 Jahren in vielen Ländern mit Erfolg erprobt. Dabei handelt es sich um eine äußerst sozial engagierte Bühnenform, die von zwei Grundsätzen ausgeht: Der Zuschauer soll aus seiner

Fortsetzung nächste Seite ▶

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Lektüre dieses Heftes vermag Ihnen einen lebendigen Eindruck von den zahlreichen Events zu verschaffen, die unsere Einrichtungen im Laufe des Jahres veranstalten. Zu den Highlights zählt dabei sicherlich unser traditionelles Hallenfußballturnier im November (siehe Seite 6). Hier treffen sich sportbegeisterte Mitarbeiter als Mannschaften, unterstützt von Azubis, FSJlern, Gruppenleitern bis hin zum Geschäftsführer, um leidenschaftlich um den Pokal zu kämpfen: Ein buntes Miteinander, bei dem die Aktiven durch Anfeuerung von den Zuschauern auf der Tribüne zu Höchstleistungen motiviert werden – und viel Freude haben. Dazu tragen auch die Mitarbeiter/innen unserer Cafeteria bei, die auf das Beste für das leibliche Wohl aller sorgen, wobei Kuchenspenden das reichhaltige Angebot kulinarisch abrunden.
Für die Zukunft wünsche ich mir viele weitere spannende Events, die den Gemeinschaftssinn fördern und unser Motto mit Leben füllen: Miteinander – Füreinander. Gemeinsam kommen wir weiter!

Helga Dobrowolski

Lebenshilfe für geistig behinderte Menschen
im Rhein-Sieg-Kreis rrh. e.V.
Jüchstraße 3, 53757 Sankt Augustin
Telefon 0 22 41 / 20 71-0, Fax 0 22 41 / 20 71 17
Spendenkonto: 100 176 90 10
Raiffeisenbank Sankt Augustin e.G.
BLZ 370 697 07
Hrg.: L. Gorholt, M. Hopster und K. Ringhof
April 2006
Konzept, Text und Gestaltung: kippconcept, Bonn

▶ *Fortsetzung von Seite 1*

Rolle als passives Wesen und Objekt befreit und selbst zum Aktivisten der Handlung werden. Und das Theater soll sich nicht nur mit der Vergangenheit beschäftigen, sondern ebenso mit der Zukunft und deren Möglichkeiten.

Lösungsvorschläge aus dem Publikum

Konkret bedeutet dies für unser Projekt Folgendes: Im „Theater der Veränderung" wird eine Alltagssituation mehrfach szenisch dargestellt, in der Menschen mit Handicap Selbstbestimmung vermissen. Wie jeder weiß, haben sie zwar – wie alle andern auch – einen Anspruch darauf, ihr Leben so selbstbestimmt wie möglich zu gestalten. Doch es kommt immer wieder zu Situationen, in denen sie nicht ernst genommen werden und keine echte Chance auf Selbstgestaltung haben. Mit dieser Tatsache wird der Zuschauer konfrontiert, der sich nun seinerseits aktiv ins Geschehen einmischen, sich am Spiel beteiligen und eigene Lösungsvorschläge einbringen kann. So wird dem Zuschauer nicht nur ein Blick in den Spiegel erlaubt, vielmehr erhalten alle Beteiligten Anregungen und Impulse, ihr eigenes Verhalten kritisch zu überprüfen und neu zu definieren. Kurz: Der Zuschauer wird zum interaktiven Part der Aufführung.

Vor diesem Hintergrund begannen die ersten Proben in den Räumlichkeiten der RSW Troisdorf. Und schon sehr bald entschieden unsere „Schauspieler", die ursprünglich als Assistenz vorgesehenen Mitarbeiter/innen von Angelika Schadnik als die eigentlichen Bühnendarsteller umzufunktionieren. Die Assistenzaufgaben wie Motivation und Koordination der Schauspieler/innen sowie die Arbeit im Backstage-Bereich übernahmen dafür die Menschen mit Handicap.

„Diese Arbeit ist neu und ungewohnt; hier kann ich aus mir rausgehen."

Konzeptioneller Kopfstand

Damit wurde bereits ein erstes Ziel erreicht! Unsere Teilnehmer/innen hatten rasch ihre eigene Vorstellung entwickelt, wie sie sich gerne in das Theaterprojekt einbringen möchten. Die Konsequenz war, dass sie das Assistenzmodell auf den Kopf gestellt haben. Und genau darum geht es: Die Entwürfe und Ideen bezüglich eines selbstbestimmten Lebens innerhalb der Theaterarbeit auszuprobieren. Brecht wäre begeistert!

Trotzdem gelten auch bei unserem Projekt die üblichen Voraussetzungen für die Theaterarbeit: „Disziplin und Verantwortungsgefühl bringen die Teilnehmer/innen in einem sehr hohen Maß bereits mit", erläutert Angelika Schadnik, „darüber hinaus Begeisterungsfähigkeit und die Begabung, mit- und weiterzudenken". Aber auch ihr selbst wird – wie geschildert – ein Höchstmaß an Flexibilität abverlangt.

Finanziert wird das „Theater der Veränderung" zum einen Teil von den Begleitenden Maßnahmen der Werkstatt, wobei die Teilnehmer/innen einen guten Teil ihrer Freizeit in das Projekt investieren. Die zweite Säule der Finanzierung stellt die Lebenshilfestiftung sicher. Lobend zu erwähnen ist die Unterstützungsbereitschaft, die gute Koordination und die freundliche Atmosphäre der Troisdorfer Werkstatt. Denn die Idee zu diesem Theater entstand innerhalb einer Fortbildung mit dem Thema „Umgang mit der eigenen Behinderung", die Angelika Schadnik in drei Rhein Sieg Werkstätten als Referentin durchführte. So stellt das Theater die Weiterentwicklung dieser Fortbildung dar, zu deren Unterstützung die zuständigen Mitarbeiter/innen der Werkstatt schnell bereit waren. Unser Projekt wird übrigens von der Heilpädagogischen Fakultät der Universität Köln wissenschaftlich begleitet, und zwei Studentinnen schreiben darüber ihre Diplomarbeit. ■







Personalia

Zum 60. Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich:

Norbert Loch,
am 23. 12. 2005
Gisela Smolka,
Werkstatt Troisdorf, am 6. 6. 2006
Horst Overkamp,
Werkstatt Eitorf, am 9. 6. 2006

Therapeutisches Reiten.

Moira – eine Freundin auf vier Beinen.

Die jüngste Angestellte der Rhein Sieg Werkstätten heißt Moira, ist stolze 18 Jahre alt und steht auf vier Beinen. Moira ist eine Stute, die seit zwei Monaten ihren Dienst im Rahmen des Therapeutischen Reitens leistet.

Am 9. Februar 2006 gab der Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe, Herbert Manz, gemeinsam mit RSW-Geschäftsführer Lothar Gorholt den offiziellen Startschuss für unsere neue, anspruchsvolle Fördermaßnahme. Dem passionierten Pferdeliebhaber und -züchter Herbert Manz war es nach langer Vorbereitung endlich gelungen, den behinderten RSW Mitarbeiter/innen mit dem Therapeutischen Reiten ein weiteres Angebot zur Gesundheits- und Persönlichkeitsförderung zu eröffnen.

Ermöglicht wurde dieses Angebot durch die Kooperation mit dem Reit- und Fahrverein Much-Seelscheid, der uns sein Gelände und seine Reithalle zur Benutzung überlässt – und vor allem dank der persönlichen Unterstützung des Tierarztes im Ruhestand, Dr. Franz-Josef Franken, der uns eines seiner Reitpferde zur Verfügung stellt. So können nun die Mitarbeiter/innen der Mucher Werkstatt an ganz speziellen Reitstunden teilnehmen, die einmal wöchentlich stattfinden.



Der Anfang ist gemacht! Nach langer Vorbereitung gelang es Herbert Manz (im Bild zweiter von rechts), die neue Fördermaßnahme auf tragfähige Beine zu stellen.

Sozialverhalten und Persönlichkeitsentwicklung fördern

Damit aus dem Reiten eine therapeutische Maßnahme werden kann, bedarf es einer erfahrenen Reittherapeutin, die umfangreiche Kenntnisse sowohl im Umgang mit Pferden als auch in Pädagogik vorweisen kann. Und genau diese Fähigkeiten besitzt Diplom-Pädagogin und Reittherapeutin Sabine Krause. Kompetent und engagiert erteilt sie nun gemeinsam mit der Reitlehrerin und zweiten Vorsitzenden des Reit- und Fahrvereins Much-Seelscheid e.V., Beate John, die ganz besonderen Therapiestunden.



Nicht die reiterliche Ausbildung, sondern die individuelle Entwicklung des Reiters steht bei dieser Maßnahme im Vordergrund. Denn Reittherapie beeinflusst umfassend das persönliche Befinden und wirkt sich förderlich auf Sozialverhalten und Persönlichkeitsentwicklung aus. Auch eine ganze Reihe körperlicher Beschwerden vermag das Therapeutische Reiten zu lindern. „Allein schon die Körperwärme des Pferdes zu spüren und Vertrauen zu dem Pferd zu fassen, das einen trägt, ist eine tief greifende Erfahrung", erläutert Initiator Herbert Manz.

Das ist erst der Anfang

Zurzeit können in zwei Gruppen insgesamt acht Menschen mit Behinderungen das Angebot wahrnehmen, das einmal wöchentlich während der Arbeitszeit und für die Teilnehmer kostenlos stattfindet. „Doch das ist erst der Anfang", berichtet Herbert Manz nicht ohne Stolz. „In Kürze werden wir ein eigenes Therapiepferd erwerben und das Angebot auf alle Werkstätten ausweiten."

Bis dahin wird einstweilen die brave Moira ihre Arbeit tun und unsere begeisterten Mitarbeiter/innen geduldig auf ihrem Rücken tragen, um ihnen viel Freude und ein positives Lebensgefühl zu vermitteln. Über den weiteren Verlauf dieses Projektes wird unser News-Letter in den nächsten Ausgaben berichten. ■

Nachruf

Am 2. Januar 2006 verstarb im Alter von 83 Jahren **Hans Gull**, der Vermieter unserer Siegburger Werkstatt Intec. Herr Gull hatte stets ein offenes Ohr für unsere vielfältigen Wünsche in Bezug auf Umbaumaßnahmen und Veränderungen der Arbeitsräume. Und er war stets bereit, sich an den Umbaukosten fair zu beteiligen. Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sprechen wir den Angehörigen unser aufrichtiges Beileid aus.

Unternehmerin engagiert sich für Menschen mit Behinderung.

Bundesverdienstkreuz für Inge Viefhues.

Aus aktuellem Anlass wollen wir ein paar Jahre zurückblicken und die Ausgabe unseres News-Letters vom September 2000 zur Hand nehmen. Dort berichteten wir über die Gartengruppe der RSW Eitorf, die seit Jahren für das Arzneimittelunternehmen Krewel Meuselbach im Einsatz war – und immer noch ist.

Damals konnte man unter der Überschrift „Arbeit außerhalb der Werkstatt fördert Integration" lesen: „Noch ist es keine Selbstverständlichkeit, dass Behinderte so erfolgreich in die Struktur eines Industrieunternehmens integriert sind, wie es das Beispiel der Firma Krewel Meuselbach zeigt. Ein Erfolg, der auf die Initiative der Firmeninhaberin Inge Viefhues zurückgeht, die sich vor gut 13 Jahren die Integration Behinderter in Gesellschaft und Arbeitsleben zum Ziel gesetzt hatte. Was damals als Modellversuch startete, kann heute als Musterbeispiel gelten."
An dieser Tatsache hat sich bis heute nichts geändert – sieht man einmal davon ab, dass aus 13 Jahren inzwischen über 19 Jahre geworden sind, in denen unsere „Krewelianer"



Tag für Tag ihren Dienst für das Pharmaunternehmen leisten. Heute haben wir Anlass genug, die Initiatorin dieses Beschäftigungsverhältnisses, Inge Viefhues, noch einmal in den Blickpunkt zu rücken. Denn die engagierte Unternehmerin feierte im Februar nicht nur ihren 85. Geburtstag, sondern erhielt zudem das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Dazu möchten auch wir an dieser Stelle ganz herzlich gratulieren.

Unermüdliches Engagement

In der Verleihungszeremonie würdigte Regierungspräsident Hans Peter Lindlar die vielen Verdienste der Unternehmerin und verwies dabei auf ihr unermüdliches Engagement für unsere Rhein Sieg Werkstätten – und speziell auf unsere „Jungs" von der Eitorfer Gartengruppe. „Das ist ein Musterbeispiel dafür, wie große Betriebe einen Beitrag zur Integration behinderter Menschen in das Arbeitsleben geben können", lobte der Regierungspräsident.
Dem möchten wir uns ausdrücklich noch einmal anschließen und Inge Viefhues für ihr besonderes soziales und menschliches



Inge Viefhues und Regierungspräsident Hans Peter Lindlar bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes

Engagement danken. Wir sind stolz und glücklich darüber, eine so kompetente und in jeder Hinsicht ehrliche Partnerin gefunden zu haben, die unseren Mitarbeitern über Jahrzehnte hinweg einen soliden und dauerhaften Arbeitsplatz zur Verfügung stellt. Damit dies so bleiben kann, wünschen wir der Firma Krewel Meuselbach auch weiterhin viel geschäftlichen Erfolg. Gleichzeitig möchten wir uns bei den Verantwortlichen des Unternehmens ganz herzlich für die jährlich ausgerichtete Weihnachtsfeier bedanken, die für unsere Mitarbeiter immer zu den ganz besonderen Highlights des Jahres zählt.
Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen wir Inge Viefhues Gesundheit, Glück und Zufriedenheit sowie Gottes reichen Segen. ■

Grundlagenseminar für Wohnhausmitarbeiter/innen.

Geschafft!

Nach einigem Bauchgrummeln zu Beginn des Grundlagenseminars im Januar 2005 (vgl. den Artikel der 19. Ausgabe des News-Letters) konnten die sechs Teilnehmer/innen am 8. März strahlend ihre Zertifikate entgegennehmen. Beim abschließenden Kolloquium war es nicht mehr darum gegangen, auf Herz und Nieren geprüft zu werden. Vielmehr waren die Teilnehmer eingeladen, auf möglichst kreative Weise darzustellen, was sich in den letzten 12 Monaten beruflich und/oder persönlich durch das Seminar verändert hatte.



Durchgängig war man der Meinung, dass man sich nun viel bewusster darüber sei, was man im Laufe des oft langjährigen Berufsalltags bislang eher intuitiv handhabte. Ebenso sei man offener geworden und brächte sich als Teammitglieder aktiver mit in die Arbeit ein. Und es wurde deutlich, wie durch die Seminare die berufliche und persönliche Sicherheit deutlich gestärkt wurde. Insgesamt hat allen Teilnehmenden diese Seminarreihe nicht nur Wissen sondern auch viel Spaß gebracht, und aus den sechs Grundlagenseminaristen ist eine richtig fitte Truppe erwachsen, von der man sicher noch einiges hören wird. ■

RSW Troisdorf.

Mechanische Fertigung in Bergheim.

Einige Jahre lang wurden in der Bergheimer Nebenstelle der RSW Troisdorf Stoßdämpferkomponenten für die Automobilindustrie montiert, bevor dieser Produktionszweig Mitte letzten Jahres nach Eitorf verlagert wurde. Nun lebt in Bergheim die mechanische Fertigung im Metall- und Kunststoffbereich wieder auf. Neben der spanenden Bearbeitung – einem Verfahren, bei dem durch Werkzeugschneiden Materialschichten von der Werkstückoberfläche abgetragen werden, um eine gewünschte Form und/oder Oberflächengüte zu erzielen – soll in Zukunft der Schwerpunkt dieser Produktionsstätte auf der Blechbearbeitung liegen. Mit Fertigungsprozessen wie Stanzen, Kanten und Feinplasmaschneiden werden wir in nächster Zeit unser Fertigungsangebot erweitern.

Viele Kunden schätzen unsere Flexibilität und schnelle Reaktionszeit, verbunden mit erstklassiger Qualität. So hat beispielsweise die Firma Mannstaedt GmbH den RSW ein Bohrwerk für die Endbearbeitung von Mähdrescherschlagleisten zur Verfügung gestellt, auf dem seit Januar täglich ca. 200 Stück Schlagleisten für einen holländischen Landmaschinenhersteller gebohrt werden. Im Anschluss daran werden die Werkstücke in unserer Pulverbeschichtungsanlage beschichtet und verpackt.

Flexibel und innovativ

Für andere Kunden bringen wir in Bauteilen Bohrungen oder Senkungen ein, schneiden Gewinde und führen Schweißarbeiten an Serienbauteilen im Schutzgasverfahren durch. Daneben fertigen wird auf unseren konventionellen Drehbänken vor allem Bauteile in Kleinserien aus Kunststoff oder Stahl. Und für Materialzuschnitte unterschiedlichster Abmessungen in Stahl und Aluminium stehen spezielle Sägeautomaten zur Verfügung, die ein Höchstmaß an Genauigkeit garantieren.

Mit dieser neuen Ausrichtung der mechanischen Fertigung können wir unseren Mitarbeitern interessante und innovative Arbeitsplätze bieten, die mit großer Freude angenommen werden. Angeleitet von unserem Fachpersonal erzielen sie mit ihrer Arbeit bemerkenswerte Ergebnisse, die sich nicht zuletzt auch positiv auf ihre persönliche Entwicklung auswirken. ■



„Wir sind der neue Werkstattrat!“

Am 25. und 26. Oktober 2005 fanden in den RSW die Neuwahlen des Werkstattrates statt, über deren Vorbereitungen der News-Letter in seiner letzten Ausgabe berichtet hatte. In den Werkstattrat wurden gewählt: Christian Amft und Uwe Krux (Troisdorf); Anja Müller (Bergheim); Daniel Becker und Claus Reich (Eitorf); Marc Hübner (Much) sowie in der Intec erneut Gabriele Machate. Das Votum zum 1. Vorsitzenden fiel an Christian Amft, und Gabriele Machate wurde wieder zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Um sich schnellstmöglich mit seiner Rolle, seinen Rechten und Pflichten vertraut zu machen, absolvierte der Werkstattrat Anfang Februar eine zweitägige Fortbildung. Im entspannten Ambiente der Bildungsstätte „Haus Bröltal“ bei Ruppichteroth bekamen die „frisch gebackenen“ Werkstattmitglieder ein erstes Rüstzeug, um ihre Arbeit als Sprachrohr der Mitarbeiter erfolgreich gestalten zu können. Hierzu gehörte nicht nur die Beschäftigung mit den wichtigsten Aufgaben und Rechten der Werkstatträte, sondern auch die Erörterung grundsätzlicher Themen wie z.B. die richtige Gestaltung von Einladungen, Tagesordnungen und Protokollen.



V.l.n.r. Daniel Becker, Anja Müller, Claus Reich, Uwe Krux, Gabriele Machate, Marc Hübner und Christian Amft

Neben der Arbeit kam aber auch der Spaß nicht zu kurz, so dass die Schulungsteilnehmer nach dem Abend in gemütlicher Runde das einhellige Fazit ziehen konnten: „Wir sind als Werkstattrat ein gutes Stück weiter zusammengewachsen.“ ■

Jahresrückblick 2005.

Erfolgreiche Fußballer.

Mit insgesamt vier Turniersiegen – gegen zum Teil sehr starke Konkurrenz – war das Jahr 2005 das bislang Erfolgreichste für unsere RSW Fußballer.



Die Erfolgsstory begann am 26. Februar auf einem gut besetzten Hallenturnier der Gemeinnützigen Werkstätten Köln. Dort waren wir mit einer RSW- und einer Intec-Mannschaft dabei, die sich prompt im Finale gegenüber standen. Am Ende konnten die „RSWler" einen knappen Sieg nach Siebenmeterschießen gegen ihre Kollegen aus der Intec bejubeln.
Die Fußballmannschaft der RSW hatte ihren nächsten Einsatz am 6. Juli in Essen bei einer Veranstaltung, die mit einer deutschen Meisterschaft für Werkstättenmannschaften gleichzusetzen ist. Leider können sich in den sechser Spielgruppen nur die ersten beiden Mannschaften für die nächste Runde qualifizieren. Unsere „Jungs" belegten nach guten Spielen in einer sehr starken Gruppe denkbar knapp den undankbaren dritten Platz und schafften es auch diesmal nicht, beim Endrundenturnier in Duisburg an den Start gehen zu dürfen.

Neuland Soccer

Aber am 27. August folgte schon das nächste Highlight in der „Soccerworld" Köln. Knapp 40 Mannschaften von Behinderteneinrichtungen aus ganz Deutschland trafen sich erstmals zu einem Soccerturnier. Dabei wird auf einem Kleinfeld in einer Halle gespielt, wobei das Spielfeld rundherum mit Netzen und Seitenbanden abgegrenzt ist. Soccer wird viel schneller und ohne Pausen gespielt, da der Ball das Spielfeld nicht verlassen kann.
Nach anfänglichen Eingewöhnungsproblemen kam unser Team immer besser in Fahrt und schaffte den Sprung ins Halbfinale, wo es auf die bis dahin einzige Mannschaft ohne Punktverlust traf. Nach Ende der regulären Spielzeit stand es unentschieden, und das Siebenmeterschießen wurde zu einem wahren Krimi: Denn erst der achte Schütze unserer Mannschaft schaffte den entscheidenden Treffer. Im Endspiel triumphierte dann unser RSW-Team souverän. Doch damit nicht genug der Freude, denn die Siegerehrung brachte einen weiteren Höhepunkt: Sie fand im Kölner Stadion vor dem Bundesligaspiel statt, das sich Spieler und Betreuer aller teilnehmenden Mannschaften als Belohnung ansehen durften.
Zwei Wochen später waren die Fußballer der Werkstatt Eitorf schon wieder aktiv. Die Geistigbehindertenschule Rossel hatte zu einem Turnier eingeladen, bei dem die Gastgeber am Ende die Eitorfer auf den 2. Platz verwiesen. Aber schon bald gab es den nächsten Turniersieg zu bejubeln, als im Oktober ein Remscheider Verein zu einem integrativen Hallenfußballturnier eingeladen hatte. Dort gelang unserem Team nur mit sehr viel Glück der Sprung ins Finale. Auch dieses Spiel wurde gegen die Mannschaft der Bonner Werkstätten im Siebenmeterschießen äußerst glücklich gewonnen. Der vierte Turniersieg im Jahr 2005 war perfekt!





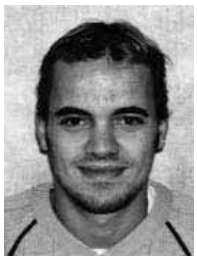
Wanderpokal geht wieder nach Troisdorf

Das letzte Großereignis des Jahres war schließlich das Hallenturnier am 5. 11. in Eitorf. Nach spannenden und ausgeglichenen Vorrundenspielen schaffte es das Team vom Erlengrund zum ersten Mal bis ins Halbfinale, das auch die Mannschaft der Intec, Heckenschnitt Troisdorf und das erstmalig an unserem Turnier teilnehmende Team der Schule Rossel erreichten. Im kleinen Finale kämpften die Erlengrunder Spieler erbittert um ihre ersten Medaillen. Und mit ein wenig Glück schafften sie im Elfmeterschießen den lang ersehnten Platz auf dem Treppchen. Das Finale wurde schließlich zu einer Galavorstellung der Mannschaft aus Troisdorf, die ihre Gegner von der Intec klar mit 3:0 abfertigten und sich damit zum zweiten Mal den Wanderpokal dieses Turniers holten.
Alle Aktiven, Betreuer und Helfer erhielten wie in den Jahren zuvor bei der Siegerehrung zur Erinnerung und als Anerkennung T-Shirts von den Vorstandsmitgliedern Helga Dobrowolski und Herbert Manz sowie den Geschäftsführern der Werkstätten Lothar Gorholt und Matthias Hopster. Anzumerken wäre noch, dass Herr Hopster in der siegreichen Mannschaft mitgespielt hat und somit zum ersten Mal in den Genuss kam, eine Goldmedaille zu erringen. ■

Fußball WM der Menschen mit mentaler Behinderung.

Sascha Mundorf im deutschen Kader.

Seit dem Herbst 2005 gehört Sascha Mundorf aus der Werkstatt Troisdorf dem Kader der Fußball-Nationalmannschaft an, die bei der Weltmeisterschaft der Menschen mit mentaler Behinderung an den Start gehen wird. Beim Hallen-Fußballturnier in Köln (vgl. nebenstehenden Bericht) hatte Bundestrainer Willi Breuer den Spieler beobachtet und ihn zu einem Sichtungslehrgang in die Sportschule Duisburg eingeladen. Dort lieferte Sascha Mundorf eine überzeugende Leistung ab, so dass weitere Lehrgänge im Kreis der Nationalmannschaft folgten.



Die Fußball-WM der Menschen mit mentaler Behinderung findet vom 26. 8. bis 17. 9. 2006 in insgesamt 41 deutschen Städten statt. Die Austragungsorte aller 24 Hauptrundenspiele sind in NRW angesiedelt, unter anderem in Köln und Leverkusen. Die WM wird u.a. vom Deutschen Fußball-Bund unterstützt, Schirmherr ist der frühere Bundeskanzler Gerhard Schröder. Informationen rund um die Nationalmannschaft und die WM kann man unter *www.inas-fid-wm2006.com*, telefonisch unter 01 80 / 5 54 27 50 oder bei unserem Sportlehrer Bodo Rosner bekommen.

Für Sascha Mundorf fand ein erster Höhepunkt schon vom 15. bis 20. Januar statt. Gemeinsam mit dem Kader der Nationalmannschaft absolvierte er auf Mallorca einen Leistungslehrgang in der Fußballschule von Rudi Völler. Unser Nationalspieler arbeitet in einer Gartengruppe der Werkstatt Troisdorf. Privat spielt er beim TUS 07 Oberlar in der Kreisliga A als Vorstopper und in der rechten Verteidigung. In der Nationalmannschaft wird er im rechten Mittelfeld eingesetzt. Für die bevorstehenden Ereignisse wünschen wir ihm viel Erfolg. ■

RSW feiert Karneval.

Eitorf Alaaf!

Am 24. Februar war es wieder so weit. Schon früh herrschte ausgelassene Karnevalsstimmung im ganzen Haus: Man hatte die Möglichkeit, sich schminken bzw. verkleiden zu lassen, überall gab es Musik und die Vorfreude wuchs von Minute zu Minute. Um 11:30 Uhr fiel dann endlich der offizielle Startschuss zur diesjährigen Karnevalsfeier in der RSW Eitorf. Und dies gleich mit einem Höhepunkt, nämlich dem Einmarsch des ersten eigenen Prinzenpaares der Werkstatt in Person von Prinz Jürgen I. sowie ihrer Lieblichkeit Prinzessin Tanja I., begleitet von ihrem Adjutanten Jürgen Sinnen sowie ihrem eigenem Damenkomitee, den „Werkstattrosen". Für die meisten Karnevalisten war dies eine absolute Überraschung, denn bis zum Beginn der Feier wusste kaum jemand, wer letztendlich proklamiert worden war.



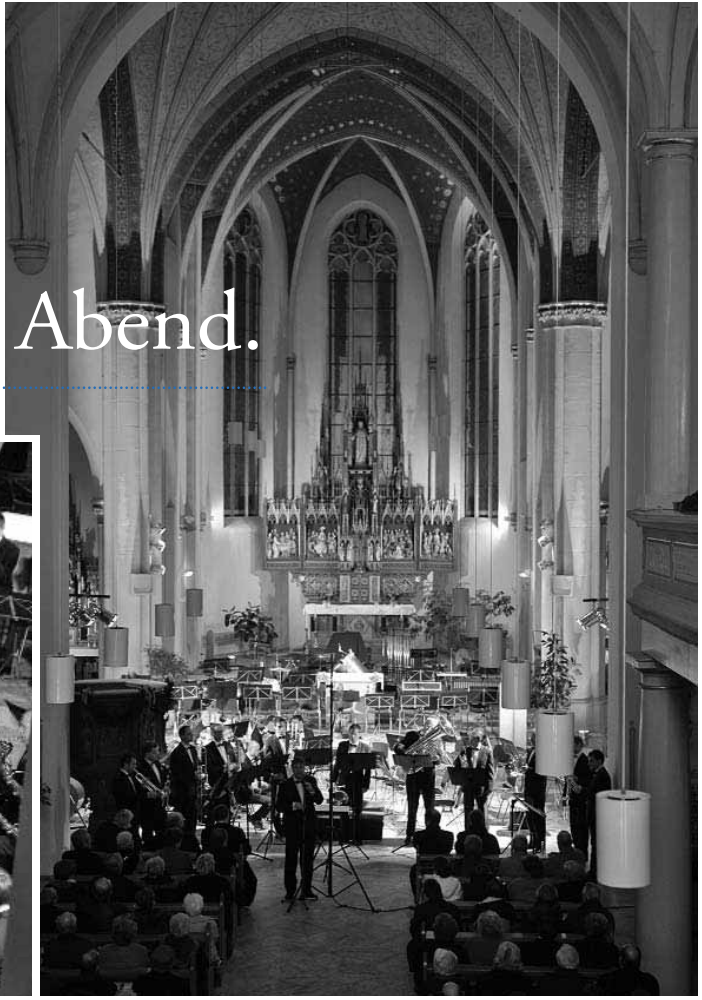
Lothar Schroll überreicht Gabriele Imhäuser (Technische Leitung der Werkstatt Eitorf) und Peter Welteroth (Pädagogische Leitung der Werkstatt Eitorf) den Hausorden. Im Bild rechts: Claudia Ersfeld, Moderatorin und Organisatorin der Karnevalsfeier.

Vieles hat bereits Tradition

Für ausgelassene Stimmung sorgten – neben dem Damenkomitee mit einem eigens einstudierten Tanz – die Stimmungssängerin Alexandra sowie die „Sambaläuse" aus Hennef, die es mit ihren sommerlichen Rhythmen schnell schafften, ihr Publikum zu begeistern und mitzureißen. Wie immer waren natürlich das Prinzen- bzw. Kinderprinzenpaar aus Eitorf sowie die Kindergruppe der Turmgarde mit von der Partie. Auch die Preisverleihung für die besten Kostüme ist mittlerweile zum festen Bestandteil der Karnevalsfeier geworden. Musikalisch abgerundet wurde das Programm in diesem Jahr von DJ Willi Dünner. Zur Stärkung standen Getränke und – wie es sich für Karneval gehört – Krapfen und Berliner bereit. Nach zweieinhalb Stunden guter Stimmung und mitreißendem Programm wurden alle Jecken von Peter Welteroth (seit Januar Werkstattleiter Pädagogik) und Claudia Ersfeld (Pädagogischer Dienst) in die folgenden Karnevalstage entlassen. ■

Benefizkonzert zugunsten der Stiftung Lebenshilfe.

Ein unvergesslicher Abend.





Den Zuhörern wird das Benefizkonzert des Musikkorps der Bundeswehr noch lange in Erinnerung bleiben. Am 1. Dezember letzten Jahres begeisterte das Orchester der absoluten Spitzenklasse die vielen Besucher, die in die Sieglarer St. Johannes Kirche gepilgert waren, um großer Blasmusik zu lauschen und gleichzeitig etwas für einen guten Zweck zu tun. Denn die Musiker einschließlich ihres Dirigenten Walter Ratzek verzichteten auf ihre Gage – und die Veranstalter, die Stadtwerke Troisdorf und die VR Bank, übernahmen die Kosten für das Konzert und spendeten den Erlös unserer Stiftung Lebenshilfe.



So konnte Geschäftsführer Klaus Ringhof am 15. Dezember einen Scheck über 15.000 Euro entgegennehmen, der von Stadtwerke-Geschäftsführer Peter Blatzheim sowie Dr. Michael Kaufmann, Vorstandssprecher der VR Bank Rhein-Sieg, überreicht wurde. Stolz konnte man bei dieser Gelegenheit auf einen Abend zurückblicken, der zu einem musikalischen Höhepunkt in Troisdorf avanciert war. „Wir freuen uns sehr, dass wir mit unserem Engagement den Troisdorfern und ihren Gästen ein besonderes gesellschaftlich-kulturelles Ereignis bieten konnten", sagte Peter Blatzheim. Und Dr. Michael Kaufmann ergänzte: „Außerdem ist es uns eine Ehre, mit dem Erlös des Benefizkonzertes einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Lebenshilfe und ihren Einrichtungen leisten zu können."

Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal bei allen bedanken, die ihren Beitrag zu diesem großen Erfolg geleistet und sich unermüdlich für den guten Zweck engagiert haben. ■

Kölner Rundschau vom 14. Januar 2006

Unendlich viele Klangfarben

Musikkorps der Bundeswehr spielte für die Lebenshilfe

von PETER LORBER

TROISDORF. Große Blasmusik bekamen die Besucher in Sieglar beim Benefizkonzert zugunsten der Stiftung Lebenshilfe zu hören, das gemeinsam die Stadtwerke Troisdorf, die Kultur- und Veranstaltungs GmbH sowie die VR-Bank Rhein-Sieg mit dem Musikkorps der Bundeswehr ausrichteten. Und es dürfen beruhigt Superlative strapaziert werden, um die Leistung des Ensembles zu beschreiben. Mit grandiosem Spiel ohne Schwäche untermauerten Oberstleutnant Walter Ratzeks Musikerinnen und Musiker das Expertenurteil, dass ihr Siegburger Orchester zu den führenden Vertretern des Genres zu zählen ist, national und international.

Es ist die Fähigkeit der Uniformträger, unendlich viele Klangbilder zu malen, die das Konzert in St. Johannes zu einem genussreichen Erlebnis werden ließ. Von festlich über prächtig bis zart und rührselig reichte die Palette des Programms, aus dem kein Werk hervorgehoben werden darf, wenngleich der einzelne Zuhörer wohl schon seinen Favoriten gefunden haben wird. Die drei Choräle aus Bachs Weihnachtsoratorium („Wie soll ich die empfangen", „Ach mein herzliebes Jesulein", „Ich steh' an deiner Krippen hier") könnten das gewesen sein. Oder die „Russische Weihnachtsmusik" (Alfred Reed), in der Ratzek die Assoziationen zu zu endlosen Winterlandschaften mit symphonischer Eleganz herstellte.

Zuvor ließ Ratzek die Blech- und Holzregister brillieren. Das letztgenannte etwa mit der Sarabande aus Griegs Holberg-Suite, die Blechbläser bei Händels „Ankunft der Königin von Saba". Dies klang ein bisschen anders als das Original, denn an die Stelle der führenden Oboenstimmen der Urfassung traten ausufernde Bläserklänge. Auch hier begeisterte die Perfektion, wenngleich Dirigent Ratzek seinen Soldaten auch individuelle Freiräume gewährte.

Wohnhaus Im Erlengrund.

Dachausbau und Brandschutz.



Er ist vollbracht! Nach langer Planungs- und Bauphase hat sich der Lebenshilfe-Vorstand am 14. Februar einen abschließenden Eindruck von den Arbeiten im Wohnhaus „Im Erlengrund" verschaffen können. Eine Stunde zuvor hatte die Heimaufsicht des Rhein-Sieg-Kreises die Umbauten an der Dachgaube ohne Beanstandungen abgenommen und die verbesserte Wohnsituation für die Einrichtung sehr begrüßt.

In den letzten zweieinhalb Jahren war unsere Einrichtung auf den aktuellen Stand der Brandschutzbestimmungen gebracht worden. Dabei wurden Decken verstärkt, Türen überarbeitet, ausgetauscht bzw. weitere Türelemente eingebaut, eine neue Brandmeldeanlage installiert und eine Außentreppe als zweiter Rettungsweg an das Gebäude angebaut. Durch die notwendigen Arbeiten entstand die Möglichkeit, eine große Dachgaube in das bestehende Dach einzubauen, die die Wohnsituation für einige Bewohner/innen des Erlengrundes verbessern würde. Dieser Investition stimmte der Vorstand gerne zu, da hierdurch eine abgeschlossene Wohnung mit Flur, Badezimmer, Balkon und drei Einzelzimmern geschaffen werden konnte.

Nun sind die Bauarbeiten abgeschlossen und drei Bewohner/innen der Gruppe 4 sind mittlerweile in die neue Wohnung eingezogen. Soviel Mühe und Mittel diese Baumaßnahmen auch gekostet haben, erst durch sie wurde es möglich, in dieser Gruppe alle Doppelzimmer aufzulösen. ■

Wohnhaus Webersbitze

500 Gäste applaudieren Trommelgruppe.



Die Trommelgruppe unter Leitung von Herrn Dieter Lorscheid-Wolf wurde für einen zweiten offiziellen Auftritt gebucht. Fand unser erstes Engagement noch in einem eher kleinen Rahmen statt, wie wir in unserer letzen Ausgabe berichteten, so war dieser Auftritt schon ein viel größeres Ereignis. Gemeinsam mit anderen Trommelschülern trat die Gruppe im Overather Karneval auf einer Sitzung vor ca. 500 Gästen auf. Da war die Aufregung natürlich groß. Aber wie bei „echten" Profis schwand das Lampenfieber mit den ersten Takten, und das Publikum klatschte schnell die bekannten Hits mit.

Wegen des großen Erfolges werden sowohl der Trommelkurs als auch der Musikkurs – immer im Wechsel – weitergeführt. Als weiteres Angebot planen wir nun einen Kurs „Bewegung und Tanz" unter Leitung einer Tanzdozentin. ■



Noch gut in Erinnerung ist vielen Bewohnern Herr Schmitz, der uns vor einiger Zeit mit seiner uralten Beiwagen-Harley so viel Freude bereitet hatte (vgl. den Bericht im News-Letter Nr. 21). Doch damit nicht genug: Kurze Zeit später hat er uns sogar noch ein Mountainbike gespendet. Dafür möchten wir ihm auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön sagen. Und wer weiß, vielleicht ist dieses gute Stück ja ein Hauptgewinn auf einem der nächsten Feste?

Nachruf.

Am 21. 11. 2005 verstarb **Hans Kopp** nach unerwarteten Komplikationen während eines Krankenhausaufenthaltes. Mit vielen Besuchen nahmen wir, Mitarbeiter und Bewohner, Abschied von ihm.

Sein Charme, besonders sein Lächeln, hatte uns immer wieder wunderschöne Momente geschenkt und wird uns immer in Erinnerung bleiben.

Wohnhaus Im Tal.

Kölsch-afrikanische Klänge.

Im Januar hatte das Wohnhaus Im Tal zu einem musikalischen Trommelworkshop eingeladen. Vier Bewohner/innen nahmen an der 5-tägigen Veranstaltung teil, die von unserem Jahrespraktikanten Manuel Ludwig geleitet wurde. Jeder Tag begann erst mal mit einem gemeinsamen Frühstück. Danach zog sich die Trommelgruppe zurück, um zusammen ein Stück einzuüben.

Am ersten Tag begab sich die Projektgruppe auf eine „Traumreise". Die Gruppenmitglieder machten es sich gemütlich und lauschten ruhiger Trommelmusik, während ihnen eine Geschichte erzählt wurde. Nach diesem sehr entspannenden Start ging es dann ans Eingemachte: Jeder durfte sich eine Trommel aussuchen und erst einmal „frei Schnauze" lostrommeln. Danach machte die Gruppe eine rhythmische Übung, bei der es darum ging, einen gemeinsamen Rhythmus zu halten und dann über dieses Grundmuster ein Solo zu improvisieren.





Gemeinsames Trommeln ist Kraftquelle, kreativer Ausdruck und Begegnung – und bringt Geist und Körper in Einklang.

Gemeinsam musizieren macht Spaß

Im Laufe der Woche übte die Gruppe dann diverse rhythmische „Patterns" sowie verschiedene Anschlagtechniken. Dann kam der große Tag: Ein Konzert vor den Bewohnern des Wohnhauses Im Tal stand bevor. Die Gruppe hatte sich für ihren Vortrag das Lied „Die Karawane zieht weiter" von den „Höhnern" ausgesucht und so arrangiert, dass sich verschiedene Teile abwechselten: So gab es einen Part, bei denen die Gruppe gemeinsam den Grundrhythmus spielte; einen weiteren Part, der jedem Teilnehmer Gelegenheit für ein Solo bot; und schließlich einen Part, bei dem eine Teilnehmerin den Refrain vortrug. Der Gesangspart wurde von zusätzlich einer Gitarre begleitet.

Vor dem Auftritt hatte die Projektgruppe ein wenig Lampenfieber. Dieses legte sich jedoch schnell, als die Gruppe merkte, dass jeder gut spielte und das Publikum voll bei der Sache war. Am Ende erntete die Gruppe großen Applaus. Bei diesem Projekt haben die Musiker Rhythmusgefühl, Freude am Ausprobieren sowie Liebe zur Musik bewiesen. Und gemeinsam jede Menge Spaß gehabt. Außerdem haben sich die Gruppenmitglieder untereinander besser kennen gelernt und ihr gemeinsames Hobby vor Zuschauern präsentiert. ■

Waltraud Kleinau wurde 50.

Bereits im vergangenen Dezember feierte unsere Bewohnerin Waltraud Kleinau ihren 50. Geburtstag. Sie lebt seit der Eröffnung unseres Hauses im Mai 2001 bei uns. Am liebsten verbringt sie ihre Zeit jedoch mit ihrem Ehemann und der erwachsenen Tochter. Die Bewohner/innen ihrer Gruppe machten ihr zum Geburtstag ein opulentes Geschenk, das ihr helfen soll, sich einen großen Wunsch zu erfüllen: einen Urlaub auf Mallorca. ■



Interdisziplinäres Frühförderzentrum (IFFZ).

Fortbildung war ein voller Erfolg.

Seit einiger Zeit treffen sich Eltern, deren Kind im Frühförderzentrum gefördert wird, zu einem formlosen „runden Tisch", um miteinander zu reden und sich auch einmal ohne ihre Kinder auszutauschen. Diese Treffen werden von der Leiterin des IFFZ, Frau Bujotzek, und anderen Mitarbeiterinnen in ihrer Freizeit begleitet. Dabei wurde der Wunsch geäußert, sich einmal über die Methode des frühen Lesenlernens, die beim Spracherwerb wesentliche Unterstützung geben kann, fachmännisch informieren zu lassen. Also wurde eine entsprechende Fortbildung organisiert, für die wir mit Cora Halder eine ausgesprochen kompetente Referentin gewinnen konnten. Frau Halder – selbst Mutter einer erwachsenen Tochter mit Down-Syndrom – ist u.a. Leiterin des Deutschen Down-Syndrom InfoCenters, Vizepräsidentin der European Down-Syndrom Association und Redakteurin.

Und dann hagelte es eine Flut von Anmeldungen, so dass wir auf die Räumlichkeiten der RSW Troisdorf ausweichen mussten, die für unsere Tagungsbedürfnisse optimal hergerichtet wurden. Am 4. Februar versammelten sich dort schließlich ca. 120 Eltern und interessierte Fachleute, die zum Teil von weit her kamen. Frau Halder gelang es in hervorragender Weise, beide Gruppen des Publikums anzusprechen. Für die Fachleute untermauerte sie ihre Darstellungen mit sachlich-fachlichen Bezügen zur wissenschaftlichen Forschung und Theoriebildung – und für die anwesenden Eltern stellte sie immer wieder konkrete Alltagsbezüge her und referierte manch selbst erlebtes Geschick, mit dem sich die Anwesenden leicht identifizieren konnten.



Entspannte und doch intensive Atmosphäre

Anschaulich erläuterte die Referentin die Methode des frühen Lesenlernens. Mit ihr können Kinder, aber auch Erwachsene ein Leseniveau erreichen, das dem eines neunjährigen Kindes entspricht. Manche Kinder lesen dann als Jugendliche so dicke Wälzer wie Harry Potter. Auch wenn dieses Niveau nicht erreicht wird, können zumindest Einkaufszettel, einfache Zeitungen etc. entziffert werden. Die Konzentration auf das Schriftbild hilft dabei, Sprachfähigkeit, Aussprache und Modulation der Sprache deutlich zu verbessern. Selbst das Lernen einer Zweitsprache wird möglich. Denn bei dieser Methode werden die speziellen Stärken der Menschen mit Trisomie „ausgenutzt".

Zum Abschluss der sehr erfolgreichen Fortbildung bedankte sich Frau Bujotzek bei allen Beteiligten und wies noch einmal darauf hin, dass dieser Tag vom Verein Lebenshilfe veranstaltet wurde. Auch zukünftig müssen Mittel und Wege gefunden werden, dem vielfach geäußerten Wunsch der Teilnehmer nach weiteren Veranstaltungen dieser Art und Qualität nachzukommen. ■

Fete im Erlengrunder Partykeller.

Gemeinsam macht's erst richtig Spaß.

„Wir möchten zu gerne mal eine Fete machen", wünschten sich immer wieder die Klienten des Unterstützten Wohnens und die Bewohner der Spichelsfelder Außenwohngruppe. Doch diesem Wunsch schloss sich unweigerlich die Frage an: „Nur wo?" So stolz man auch sein kann, seine eigene Wohnung zu haben, so sind die Möglichkeiten, dort mit anderen zu feiern, zu tanzen, zu lachen und neue Leute kennen zu lernen natürlich stark begrenzt. Sicherlich, man kann dafür in die Disco gehen, wie es schon gelegentlich mit Begleitung praktiziert wurde; aber jedermanns Sache ist dies wirklich nicht.

Doch da gibt es ja den Partykeller im Wohnhaus im Erlengrund mit Platz zum Tanzen und Zusammensein für viele Leute. Und wenn Bewohner des Wohnhauses dazukommen, wäre es wohl umso besser. Gesagt, getan: Am 25. November trafen sich die Klienten von Sankt Augustin und Much zunächst zum gemeinsamen Essen im Hobbyraum des Wohnhauses. Jeder steuerte etwas Selbstgemachtes dazu bei. Anschließend wurde die Discobeleuchtung und die Musik im Partyraum in Gang gesetzt. Und alle hatten Riesenspaß



am gemeinsamen Feiern. „Das müssen wir öfter machen", war die einhellige Meinung. Daher steht der nächste Termin auch schon fest. ■

Tagung der Wohnhaus- und UWO-Beiräte.

„Wir kümmern uns – aber wie?“



Was ist die Aufgabe von Beiräten in Wohnhäusern und im „Unterstützten Wohnen“? Dieser Frage stellten sich im November vergangenen Jahres eine kleine Schar von Bewohnern und Klienten aus den Einrichtungen der Lebenshilfe. Bereits 2003 hatte es eine erste, ergebnisreiche Tagung aller Wohnhausbeiräte gegeben. Seitdem war viel geschehen: In den Wohnhäusern wurden neue Beiräte gewählt, und auch die Klienten des Unterstützten Wohnens haben in Sankt Augustin und in Much inzwischen ihr Vertretungsgremium – die so genannten UWO-Beiräte – gewählt. Insgesamt 14 Teilnehmer trafen somit Ende November 2005 unter Anleitung von pädagogischer Assistenz im FIT-Hotel in Much zusammen. Im Gepäck hatten sie viele Fragen, Wünsche, Erfahrungen – und eine hohe Motivation, im gemeinsamen Austausch Anregungen für die Beiratsarbeit in den einzelnen Einrichtungen zu bekommen.

Etwas Theorie musste zunächst leider sein: Die Heimmitwirkungsverordnung, die die Arbeit eines Beirates regelt, wurde gemeinsam besprochen. Aber davon ausgehend widmeten sich die Teilnehmer schnell der Praxis. Im Rollenspiel wurde geübt, wie eine Anregung oder eine Beschwerde von einem Beirat besprochen und weitergeleitet wird: An wen muss man sich wenden, wie können Ideen umgesetzt werden, wie informiert man die Bewohner über die Arbeit? Lustig und lehrreich war es, dabei auch einmal die Perspektive zu wechseln und in die Rolle des Wohnhausleiters oder des Gruppenmitarbeiters zu schlüpfen. Zwischenzeitlich rauchten ordentlich die Köpfe. Doch blieb immer auch Zeit für Entspannung und persönlichen Austausch, zumal Unterbringung und Versorgung nichts zu wünschen übrig ließen.

Gemeinsames Resümee der Veranstaltung war vor allem, dass man die Arbeit als Beirat dann am besten machen kann, wenn man nicht alleine ist. Und wenn man sich mit anderen beratschlagen kann, nicht nur innerhalb eines Wohnhauses, sondern übergreifend zwischen den verschiedenen Einrichtungen der Lebenshilfe. ■

Adressen

Lebenshilfe e.V. Rhein-Sieg-Kreis

Geschäftsstelle und Stiftung
Jüchstraße 3, 53757 St. Augustin,
Telefon 0 22 41 / 20 71-0
mail@lebenshilfe-rheinsieg.de

Interdisziplinäres Frühförderzentrum (IFFZ)
Bonner Straße 90, 53757 St. Augustin,
Telefon 0 22 41 / 2 92 00
fruehfoerderzentrum@
lebenshilfe-rheinsieg.de

Fachdienst Unterstütztes Wohnen
In der Schweiz 2, 53804 Much,
Telefon 0 22 45 / 91 58 22
uwo-much@lebenshilfe-rheinsieg.de
Jüchstraße 3, 53757 St. Augustin,
Telefon 0 22 41 / 20 71-20
uwo-sanktaugustin@
lebenshilfe-rheinsieg.de

Wohnhaus Im Erlengrund
Wellenstraße 27, 53757 St. Augustin,
Telefon 0 22 41 / 9 21 14-80
im-erlengrund@lebenshilfe-rheinsieg.de

Wohnhaus Webersbitze
Webersbitze 3, 53804 Much,
Telefon 0 22 45 / 91 88-0
webersbitze@lebenshilfe-rheinsieg.de

Wohnhaus Im Tal
Talstraße 27a, 53859 Niederkassel (Rheidt),
Telefon 0 22 08 / 91 93-0
im-tal@lebenshilfe-rheinsieg.de

Rhein Sieg Werkstätten der Lebenshilfe

Werkstatt Troisdorf
Mendener Str. 15, 53840 Troisdorf,
Telefon 0 22 41 / 88 09-0

Werkstatt Eitorf
Im Auel 12, 53783 Eitorf,
Telefon 02243/91 91-0

Werkstatt Much
Bövingen 142, 53804 Much,
Telefon 0 22 45 / 91 85-0

Werkstatt Intec
Am Turm 15 – 19,
53721 Siegburg,
Telefon 0 22 41 / 1 27 31-10

Ansprechpartner für die einzelnen Werkstätten sind in der Homepage unter **www.wfbrheinsieg.de** aufgeführt.

Termine

Freitag, 26. Mai
Werkstätten geschlossen

Samstag, 10. Juni
Wohnhaus Im Erlengrund, Sommerfest

Sonntag, 11. Juni
Werkstätten Troisdorf-Bergheim,
Tag der offenen Tür

Freitag, 16. Juni
Werkstätten geschlossen

Samstag, 24. Juni
Wohnhaus Im Tal, Sommerfest

Montag, 10. Juli, bis Freitag, 14. Juli
Wohnhaus Im Erlengrund, Sommeratelier –
Bitte anmelden unter 0 22 41 / 9 21 14 80

Sonntag, 30. Juli
Wohnhaus Im Erlengrund, Café La Bueno

Freitag, 1. September
Mitgliederversammlung

Sonntag, 10. September
Werkstatt Much, Tag der offenen Tür